

Am Rhein

Rhein-Zeitung

und ihre Heimatausgaben

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/ahrweiler

Schelmisches Spiel mit großen Meistern

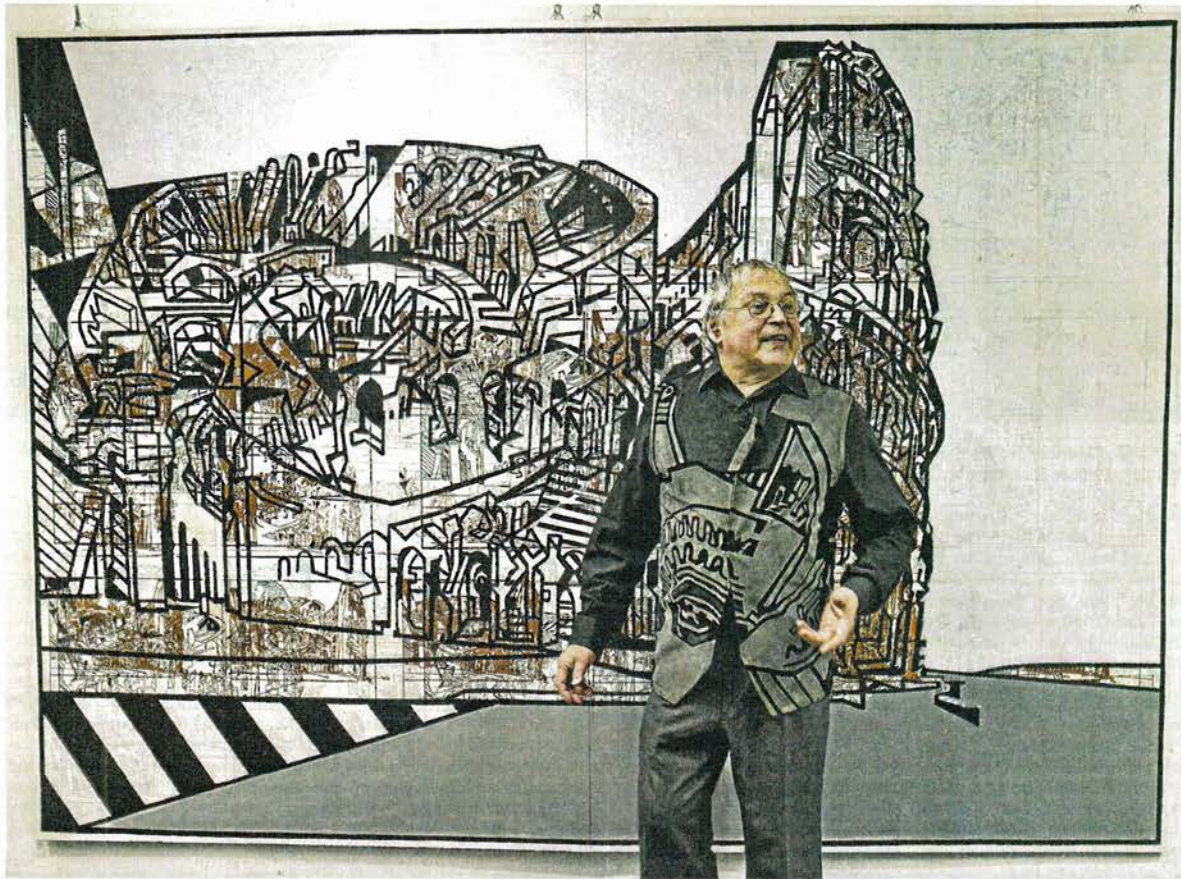
Kultur Der Maler Gerhard Gutruf stellt in der Galerie Rosemarie Bassi aus

Von unserer Mitarbeiterin Petra Ochs

■ **Remagen.** Er ist so etwas wie ein malender Philosoph: Der Künstler Gerhard Gutruf, 1944 in Nikitsch im Burgenland geboren, bewegt sich im Spannungsfeld eigener utopischer Ideen und den Größen der Kunstgeschichte: Gründlichst geht er den alten Meistern der Malerei auf den Grund und interpretiert sie in den verschiedensten Graden der Abstraktion. Weltweit waren seine Werke schon in Ausstellungen zu sehen. Jetzt beherrscht der renommierte österreichische Maler auch die Kunststadt Remagen: In ihrem europäischen Kulturzentrum widmet Galeristin Rosemarie Bassi ihm die 20. Ausstellung der Reihe „Europe Art Now“.

„Es ist eine Ausstellung, in der ich ein bisschen zu Hause bin“, so Rosemarie Bassi – und das nicht nur, weil es sich bei Gutruf um einen österreichischen Landsmann handelt. Der Künstler vereine in seinem avantgardistischen Werk Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Begeistert zeigt sie sich von seinen Vermeer-Studien. Aber auch Gutrufs Stilleben haben es ihr angetan. So wie das „Stilleben mit Papierblume und Maschinenlandschaft“, bei dem er das kleine Format des Stillebens in eine große Leinwand eingepasst hat, um ihm einen reduzierten Rahmen zu geben. „In der Mitte komprimiert er, was er uns sagen möchte“, erklärt Rosemarie Bassi. Oft sind es Schachteln, die Gutruf von allen Seiten zeigt. „Und dazu erzählt er uns kleine Geschichten“, so die Galeristin.

Mit dem berühmten Jan Vermeer verbindet Gutruf eine Menge: Schon seit Jahrzehnten spürt der Österreicher den Werken des holländischen Barockmalers, einem Meister der Perspektive, nach. Drei Jahre lang, von 1973 bis 1976, arbeitete Gutruf am Gemälde „Hommage à Vermeer“. Eine zweite Variation dieses Bildes lie-



In der Remagener Galerie von Rosemarie Bassi ist es offensichtlich: Der Maler geht ganz und gar in seinem Werk auf. Denn passend zu seinen Kolosseum-Gemälden hat sich Gerhard Gutruf eine Lederweste schneiden lassen.

Foto: Petra Ochs

fernte er 2010 mit „Blick in Vermeers Atelier“. Hier machte er sich Vermeers „interieure Bildwelt“ in radikaler Weise zu eigen: Er abstrahierte, reduzierte und „modernisierte“ das Vorbild. Durch Vermeer wurde Gutruf gar zum Forscher. Seine Beschäftigung mit kulturhistorischen, philosophischen und formalen Problemen von Perspektive gipfelte in der wissenschaftlichen Untersuchung „The Hidden Geometry in Vermeers ‚The Art of Painting‘“.

Ohne Zweifel: Die Geometrie hat es Gutruf angetan. Selbst seine Akte haben Ecken und Kanten. „Ich habe schon einen Hang zur Ordnung“, sagt der Maler, der nur

zu gerne in Serie arbeitet. Ebenso kurios wie virtuos sind Gutrufs „Kleine Variationen nach Großen Meistern“. Das „klein“ ist dabei wörtlich zu nehmen: Gerade einmal 20 mal 16 Zentimeter groß sind die Leinwände, auf denen er Motive bekannter Künstler „paraphrasiert“, spricht auf seine Weise ausgedrückt. Respektvoll, aber auch ironisch knüpft er sich dafür Meisterwerke von Giotto und Cranach über Michelangelo und Caravaggio bis Picasso und Schiele vor. Von Jahr zu Jahr wächst die als

„Work in Progress“ konzipierte Serie. Das Schema ist dabei immer gleich: Nach intensiven Studien fertigt Gutruf zunächst auf das Wesentliche reduzierte Linolschnitte, bevor er die Motive in Acryl oder auf Keramik ausarbeitet. Schließlich entstehen auch kleinformatige Ölbilder. In der Remagener Ausstellung laden diese „en bloc“ präsentiert, zu einer von Gutruf geführten Reise durch die Kunstgeschichte ein.

„Ich habe schon einen Hang zur Ordnung.“

Der österreichische Maler Gerhard Gutruf arbeitet gerne in Serie. Und auch die Geometrie hat es dem Künstler angetan – selbst seine Akte haben Ecken und Kanten.

Auch Gutrufs alljährliche Italien-Aufenthalte spiegeln sich in sei-

ner Kunst wider. Ein im wahrsten Wortsinne „großes“ Beispiel dafür sind seine Bilder, die das Kolosseum zum Thema haben. Für Gutruf ist das antike Bauwerk „die vollkommenste Verkörperung Roms“, „großartig und furchterregend zugleich“. In seinen Interpretationen möchte er dem altrömischen Monument eine „überzeitliche Dimension“ verleihen. Etwa bei „Das große Kolosseum“ von 1999: 1,99 mal 2,81 Meter groß ist das Werk, für das er den Bilduntergrund zunächst mit Linol- und Siebdrucken vom Kolosseum versah, um darauf dann das Kolosseum mittels Acryl- und Ölfarben wieder ganz neu entstehen zu lassen.